

Zeitschrift: Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten
Herausgeber: Naturmuseum Olten
Band: 8 (1997)

Artikel: 125 Jahre Naturmuseum Olten : "einst und jetzt". Eine kleine Museumsgeschichte
Autor: Flückiger, Peter F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Colinus bairdii (jun.)
Canis apivorus
Circus cyaneus ♂ & ♀
Falco peregrinus
Perdix bairdii
Turdus cyaneus
Turdus saxatilis
Motacilla flava
Luscinia arborea
Muscicapa albirostris ♂

Naturhistorisches
MUSEUM
OLTEN



125 Jahre Naturmuseum Olten



«einst
und jetzt»

Eine kleine Museumsgeschichte

NATURMUSEUM



1872 - 1997
125 Jahre
Naturmuseum Olten



Das Naturmuseum um 1920



«einst
und jetzt»

Eine kleine Museumsgeschichte

Naturmuseum Olten
Kirchgasse 10
CH-4600 Olten
Tel. 062. 212 79 19

Begleitheft zur Sonderausstellung
125 Jahre Naturmuseum Olten – «einst und jetzt»

Realisation: Marcel Peltier, Naturmuseum Olten
Autor: Peter F. Flückiger, Olten
Gestaltung: Beatrice Nünlist, Ateliergemeinschaft Olten; Marcel Peltier, Olten

125 Jahre Naturmuseum Olten!

Was 1872 mit einem leeren Schulzimmer, 300 Franken städtischer Starthilfe und geschenkten Präparaten als „Naturwissenschaftliche Sammlung“ seinen Anfang nahm, ist heute als Naturmuseum eine bedeutende kulturelle Institution der Stadt Olten.

Der 125. Geburtstag! Grund zur Freude. Grund zur Rückschau. Aber auch Grund für eine Standortbestimmung und einen Blick in die Zukunft.

An der Schwelle zum 21. Jahrhundert steht das Naturmuseum vor den Herausforderungen der modernen, vernetzten, computeranimierten Gesellschaft.

Willkommen im Museum!

1 *Corvus corax*
1 *Coracias garrula*
1 *Bombus garrula*
1 *Phasianus colchicus* ♀
1 *Tetrastix*
1 *Numenius arquatus*
1 *Circus pratensis*
1 *Gallinago gallinula*
1 *Scolopax major* (rusticola)
1 *Lanius rufa*



Präparation des Oltners Mammuts. Die zerbrechlichen Stosszähne sind fertig im Gipsverband montiert.

J. von Arx, Schlosser, Dr. M. von Arx, Dr. T. Stingelin, Konservator und Dr. A. Christen, Präsident der Museumskommission (v.l.).

1 *Circus borealis*
1 *Circus*
1 *Turdus*
1 *Fard*
2 *Motac*
1 *Auritus borealis*





Vom Sammeltrieb

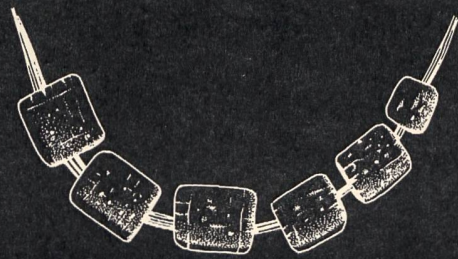
Das Herzstück eines jeden Museums sind seine Sammlungen. Doch warum sammelt der Mensch eigentlich Dinge, die ihm nicht unmittelbar nützen?

Sammeln. Dinge suchen, aufheben, aufbewahren, tauschen. Dinge verstehen und sich daran freuen. Wer kennt das nicht?

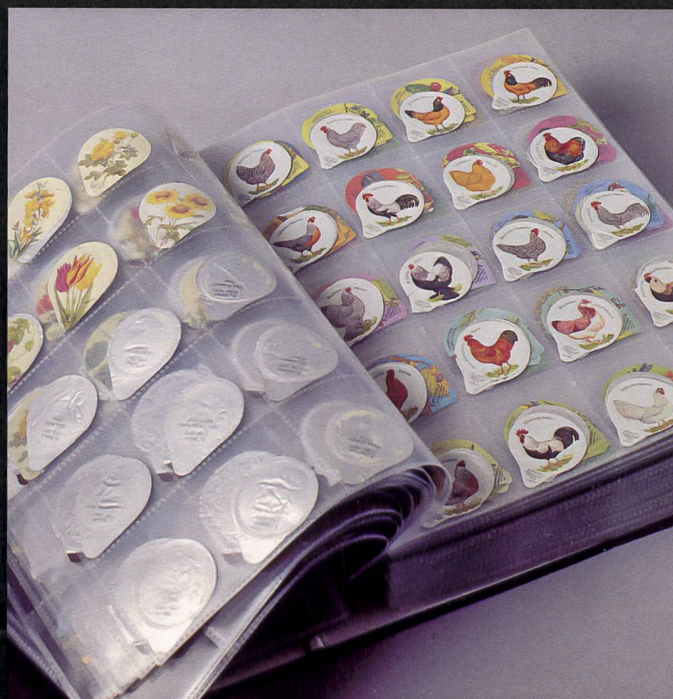
Schon in der Steinzeit finden sich Spuren von Sammeltätigkeit, die nicht mit Horten von lebensnotwendigen Gütern in Verbindung steht.

Grabungsfunde aus der Kastelhöhle bei Himmelried. Schmuckstücke aus versteinerten Muscheln und Schnecken, die zusammen mit Werkzeugen gefunden wurden, zeigen, dass der Mensch schon vor 12'500 Jahren schöne Gegenstände gesammelt hat.



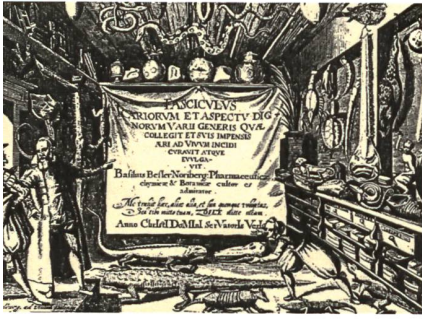


20'000-30'000 Jahre alter Halsschmuck
aus Tschechien.



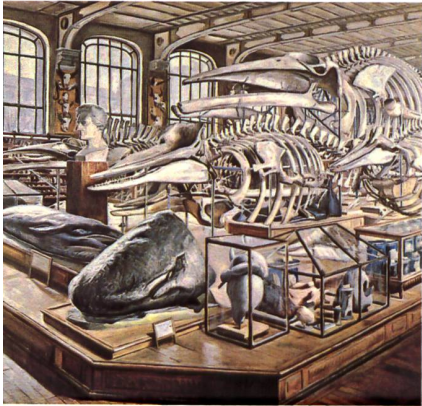
Das Museum wird erfunden

Das Naturalienkabinett des Nürnberger Apothekers Basilius Besler (1616).



Schon vor Jahrhunderten wurden Sammlungen von wundersamen Mineralien, Versteinerungen und unbekannten Tieren aus neuentdeckten Ländern angelegt.

Diese Kuriositäten- und Naturalienkabinette waren die Vorläufer der naturhistorischen Museen, die im 19. Jahrhundert entstanden.

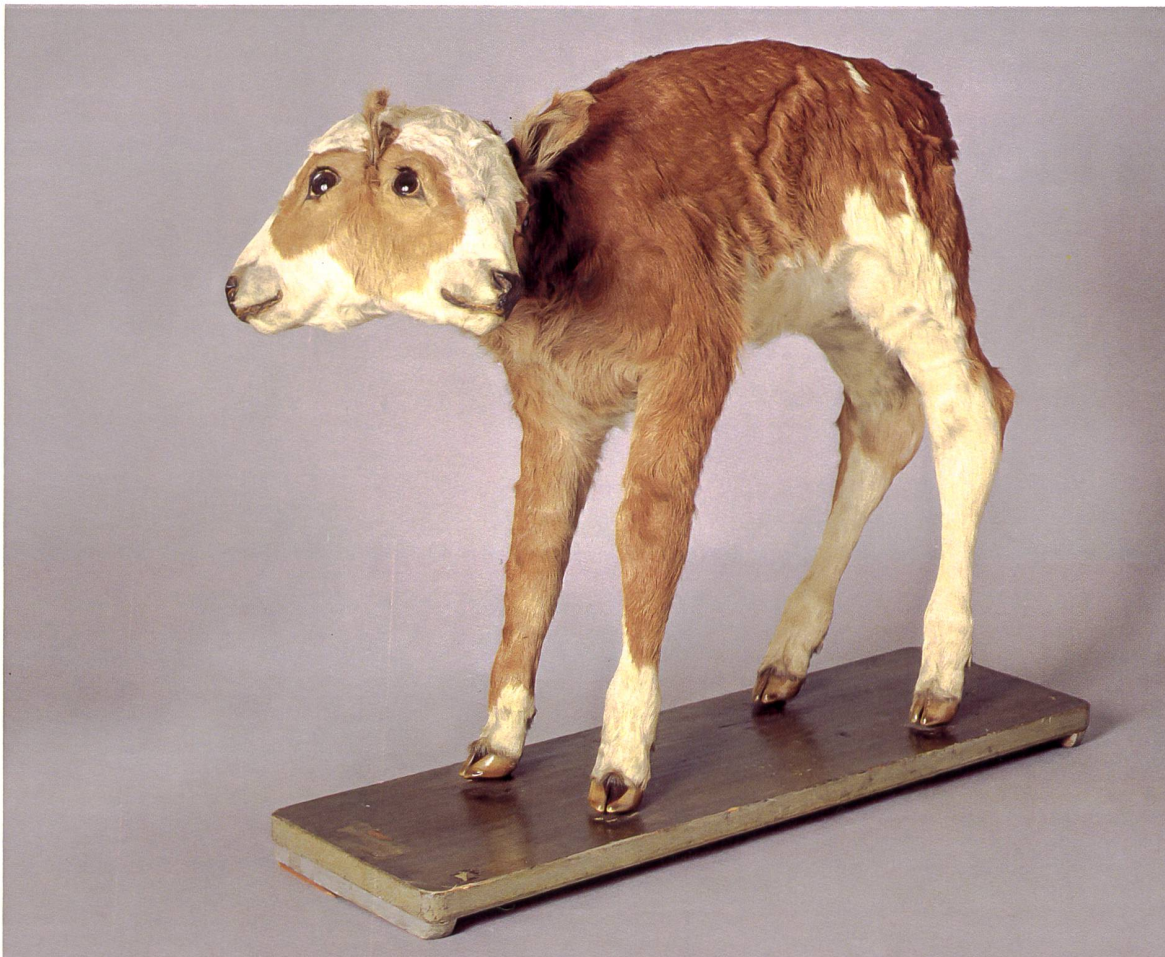


Das weltbekannte Muséum national d'histoire naturelle in Paris (1774).



Blick in das 1872 gegründete Naturmuseum Olten (1926).

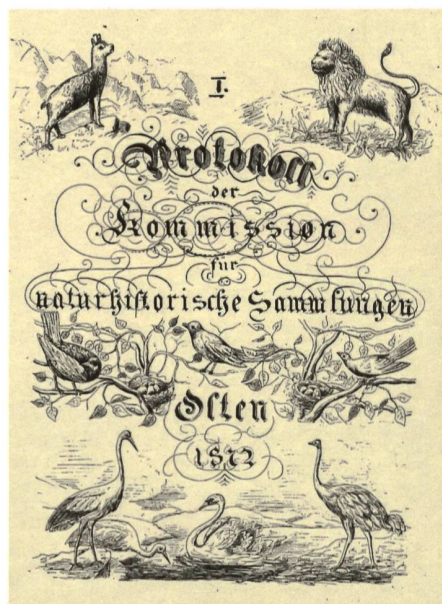
Kuriositäten aus dem
Fundus des Naturmuseums
Olten:
Schauerklapperschlange,
Maulwurf (Albino),
Dornschwanz
und zweiköpfiges Kalb.



Die Gründerjahre

In Olten konnten die von der „Kommission für naturwissenschaftliche Sammlungen“ zusammengetragenen Gegenstände erstmals am Ostermontag des Jahres 1873 besichtigt werden.

Schon bald wurde das Zimmer im damaligen Schulhaus zu klein. Mit der Verlegung der Bezirksschule (1899) besserten sich die Platzverhältnisse.



Facelifting und Namenswechsel

In den Jahren 1972 bis 1980 wurde das sich mittlerweile über drei Etagen erstreckende Museum völlig neu gestaltet.

Die unübersichtliche Präsentation in den vollgestopften Vitrinen vermochte den Ansprüchen der Zeit nicht mehr zu genügen.

Mit der Einweihung des neuen Museums am 12. März 1981 sollte auch der Museumsname entstaubt werden. Das Naturhistorische Museum hiess fortan nur noch schlicht Naturmuseum.

**Naturhistorisches
MUSEUM
OLTEN**



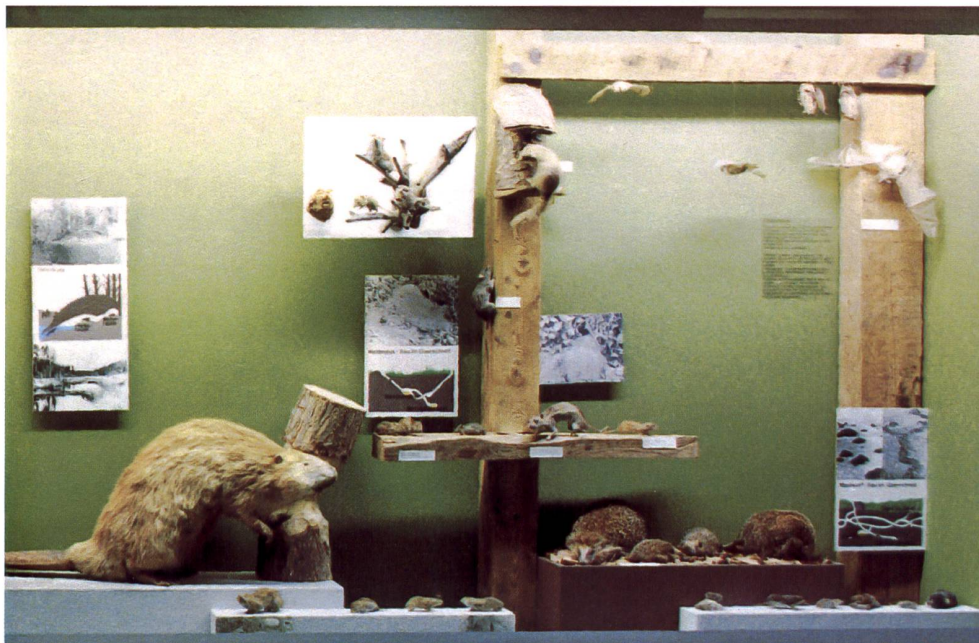
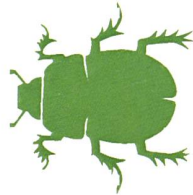
Vogelvittrinen, wie sie sich bis 1994 präsentierten.

Weniger ist mehr

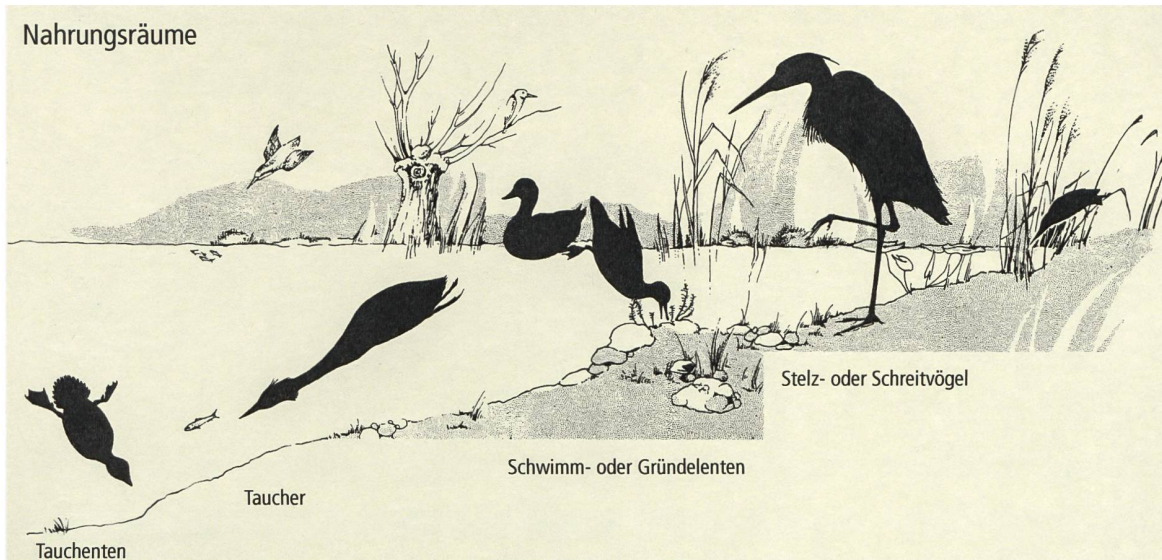
Das Museum beschränkt sich heute auf das Sammeln von einheimischen Naturalien. Exotischer Ballast wurde längst abgeworfen.

Die Ausstellungen betonen das Regionale. Nicht Vollständigkeit ist das Ziel, sondern klare Wissensvermittlung.

Ökologische Zusammenhänge aufzeigen ist heute ein zentrales Anliegen des Museums. Tiere werden in den Vitrinen deshalb vermehrt nach Lebensräumen gruppiert.



Säugervitrinen vor ...



... und nach der Umgestaltung in den Jahren 1995/96.



Verborgene Schätze

Längst nicht alle Museumsschätze sind auch wirklich ausgestellt. Für manches fehlte schlicht der Platz, anderes wäre zum Anschauen gar nicht so interessant.

Diese Dinge werden im sogenannten Depot im Keller und Estrich aufbewahrt. Darunter finden sich wissenschaftlich bedeutende Sammlungen.



Schmetterlinge von Arthur Hoffmann (1877-1951), Erstfeld.



Knochen und Zähne von Säugetieren aus dem Eozän (55 Mio. Jahre) aus Egerkingen.



Versteinerungen aus dem oberen Lias (180 Mio. Jahre) vom Erlimoos in Trimbach und vom Unteren Hauenstein.

Stumme Zeugen

Alle diese Tiere waren früher in der Region Olten heimisch. Menschliche Aktivitäten haben ihnen den Garaus gemacht.

Die Feuchtpräparate aus dem Depot sind stumme Zeugen vergangener Zeiten.

Das Verwalten der Lebensräume, menschliche Bautätigkeit und Verfolgung sind der Juraviper zum Verhängnis geworden.



Das Verschwinden der Kleinen Hufeisennase ist auf die intensive menschliche Landschaftsnutzung, Insektengifte, Quartierverluste und direkte Verfolgung zurückzuführen.



Stauwehre und Schleusen verunmöglichen es dem Lachs, zur Laichablage vom Meer in den Oberlauf der Flüsse aufzusteigen.

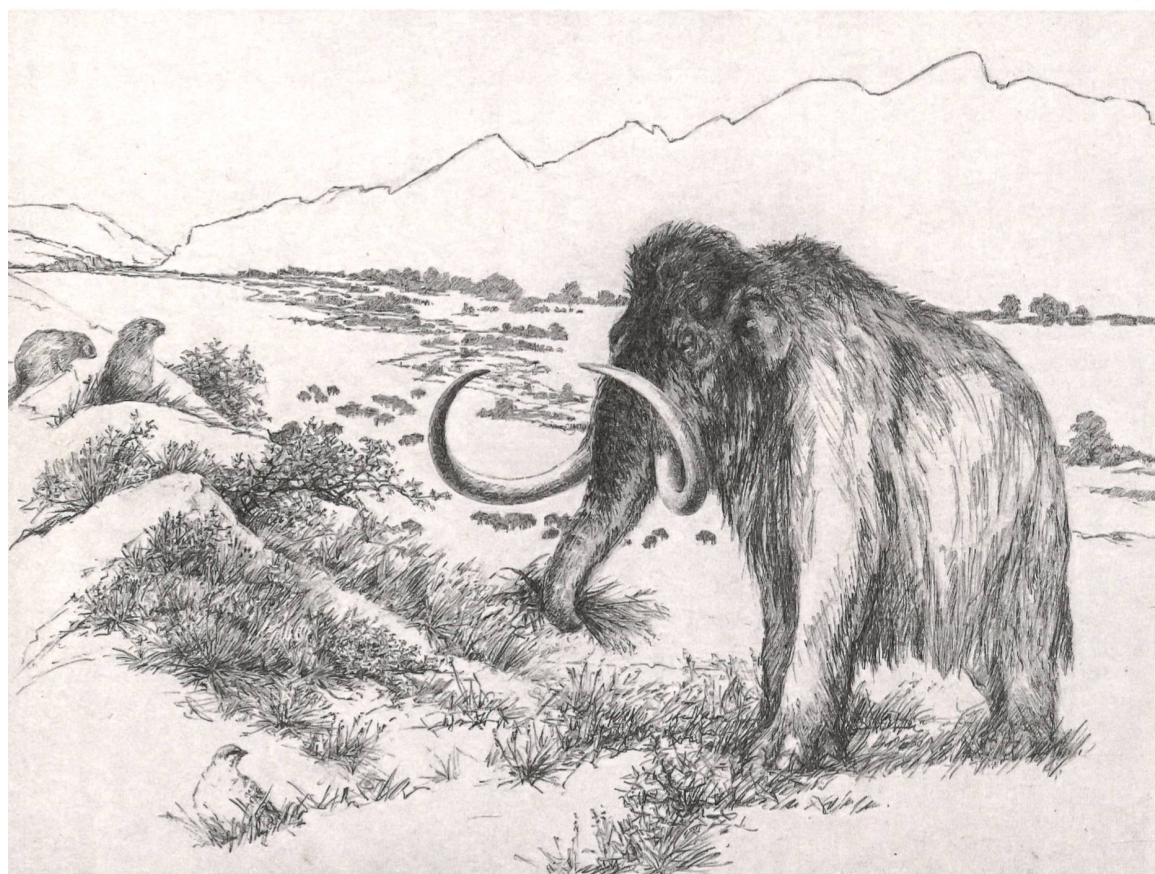


Das Mammut am Bahnhof

Ein urzeitlicher Elefant am Bahnhof Olten? Kaum vorstellbar und doch wahr!

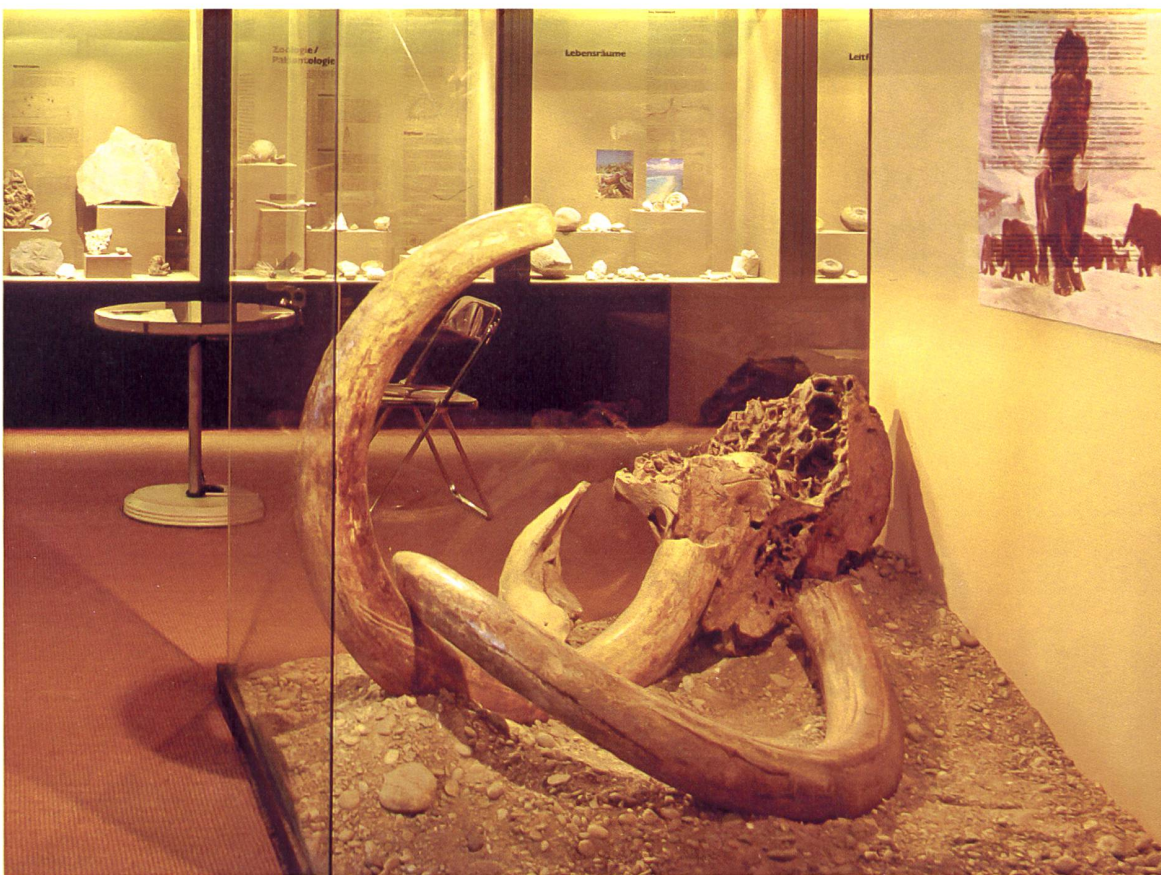
In den Jahren 1901 und 1912/13 wurden hinter dem heutigen Stellwerk Überreste eines Wollhaarmammuts aus der Eiszeit gefunden.

Diese Kolosse lebten bis vor 12'000 Jahren zusammen mit Wollhaarigen Nashörnern, Moschusochsen, Höhlenlöwen und anderen Tieren in der Tundra von Olten.



Fundstelle einst ...

Der Mammutweg in Olten erinnert an die nahegelegene Fundstelle.



Das Mammut im Museum



... und jetzt

Das Beresowka-Mammut

Das Museum besitzt nicht nur Knochen von hiesigen Mammuts, sondern auch Haar, Blut, Fett und Muskelfleisch des berühmten Beresowka-Mammuts.

Der Kadaver wurde im Jahre 1900 von einem Jäger im Dauerfrostboden Sibiriens gefunden und ein Jahr später während der Beresowka-Expedition geborgen.

Auch heute noch werden in der Arktis ab und zu gefrorene Mammuts gefunden.



Haare und Muskelfleisch des Beresowka-Mammuts sowie Fellstück eines ebenfalls in Sibirien gefundenen Wollhaarigen Nashorns (links).

„Schon eine geraume Weile bevor der Mammutkadaver in Sicht kam, traf meine Nase der keineswegs liebliche Duft, der von ihm ausging, vergleichbar den Dünsten eines schlecht gehaltenen Pferdestalls, stark gemischt mit Aasgeruch.“
Oberpräparator E.W. Pfizenmayer, Expeditionsteilnehmer

Diese über dem Kadaver errichtete und mit zwei Öfen pausenlos beheizte Blockhütte diente zum Auftauen des im Boden festgefrorenen Mammut.



Der gewaltige Schädel und Teile des stinkenden Mammutkörpers sind freigelegt.



Mit jakutischen Ponys wurde der Mammutkadaver durch die Taiga transportiert.



Die urweltlichen Säug- tiere von Rickenbach

Ein tropischer Lebensraum mit Palmen,
Zirgelbäumen, Weiden und Ahornen.

Kohlentiere, Muntjakhirsche, hundearti-
ge Raubtiere, Spitzmäuse und auch
Nager durchstreifen die Landschaft.

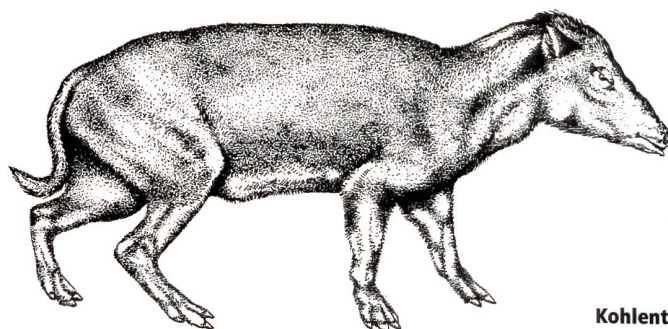
In den Tümpeln und Wasserläufen tum-
meln sich Schildkröten und kleinere
Krokodile.

Rickenbach im Oligozän. 36 Mio. Jahre
sind es her.

Huppergrube heute



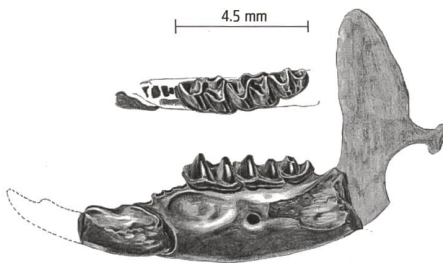
Palmbblatt



Kohlentier

In der Huppergrube in Rickenbach wurden einst nicht nur Quarzsand für Giessereiformen, sondern auch wissenschaftlich bedeutende Erkenntnisse gewonnen.

Reiche Fossilfunde, vor allem Reste von Säugetieren, gaben Aufschluss über die längst vergangene Zeit des Oligozäns.



Dieser winzige Spitzmaus-Unterkiefer ist ein sogenannter Holotypus. Er diente zur erstmaligen wissenschaftlichen Beschreibung der Tierart mit dem Namen *Dinosorex huerzeleri*.

Bauchpanzer einer Schildkröte



Kot, vermutlich von einem Raubtier



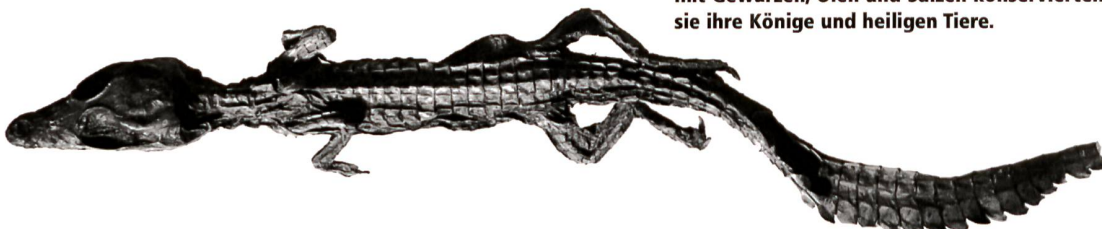
Zähne eines Kohlentieres

Präparation

So wie in diesem Präparatorium im Naturhistorischen Museum in Paris sah es im Oltner Naturmuseum nie aus. Vögel, Säuger und auch Versteinerungen werden auswärts präpariert.

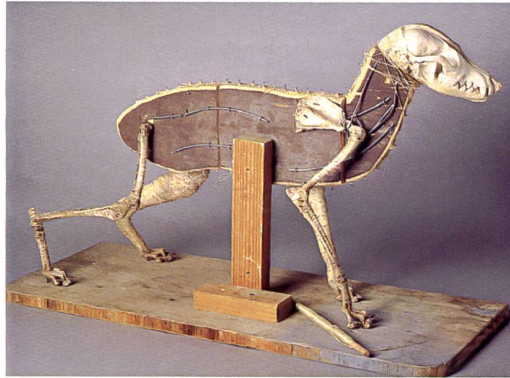


Schon die alten Ägypter verstanden es, Totes vom Zerfall zu bewahren. Durch Entnahme der Eingeweide und Einbalsamierung des Körpers mit Gewürzen, Ölen und Salzen konservierten sie ihre Könige und heiligen Tiere.

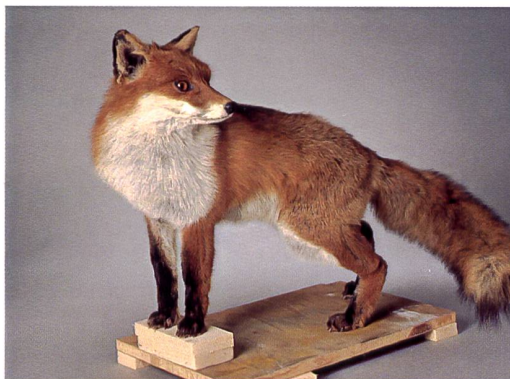


Fuchspräparation einst ...

Schädel, Beinknochen und Schulterblätter wurden mittels Drähten an einem Profilbrett befestigt und der Körper mit Holzwolle und Wickelgarn nachgebildet (Wickelmethode).



Mit einer Modelliermasse wurde die Gesichtsmuskulatur nachgeformt. Es folgte das Einsetzen der gläsernen Augen und schliesslich das Aufkleben der gegerbten Haut.

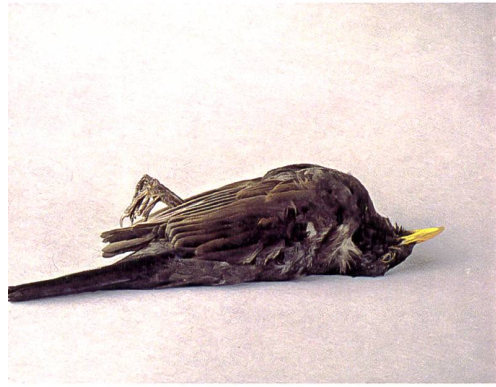


... und jetzt

Heute werden die gegerbten Häute vom Präparator oft einfach auf vorgefertigte Schaumstoffkörper geklebt. Diese können, wie die Glasaugen und künstlichen Gebisse auch, per Katalog ausgewählt und im Fachhandel bestellt werden.



Amselpräparation



Tot aufgefundene Amsel



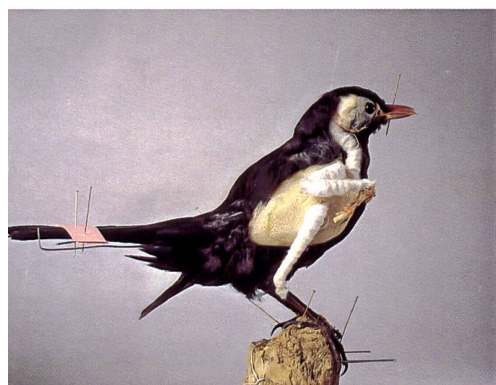
Das Körperinnere wird entfernt und weggeworfen, der Rest gewässert, entfettet und gegen Mottenfrass behandelt.



Dann wird die Haut wie ein Handschuh umgestülpt. Flügel- und Beinknochen werden durch Drähte gestützt, die fehlende Muskulatur mit Watte aufmodelliert, der künstliche Körper am Schädel befestigt und die Glas-
augen eingesetzt.



Der künstliche Körper wird entweder mit Holzwolle und Garn gewickelt oder aus einem Stück Schaumstoff geschnitzt.

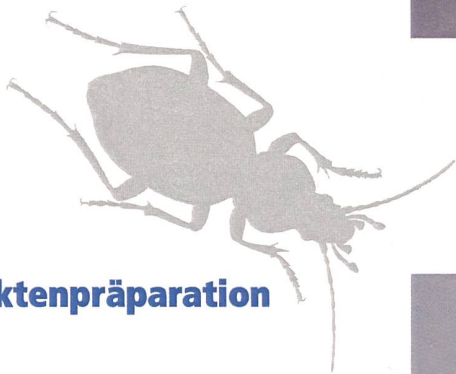
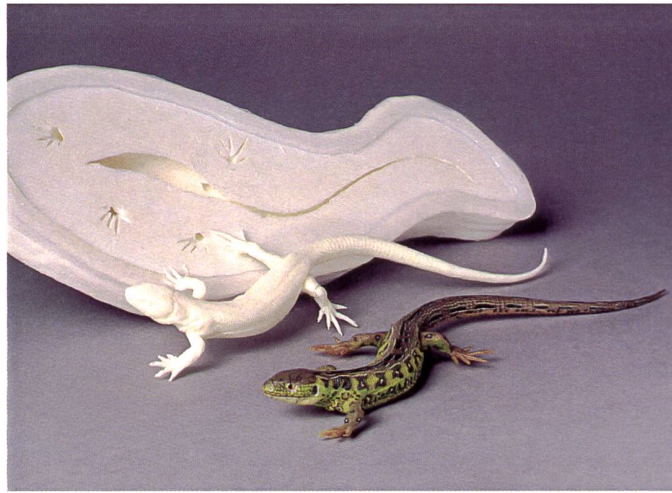


Nachher wird die Haut wieder zurückgestülpt und der Körper vernäht. Nadeln und Kartonstreifen sorgen beim Trocknen des Präparats für die richtige Stellung der Federn, der Füße und des Schnabels.

Reptilien- und Amphibienpräparation

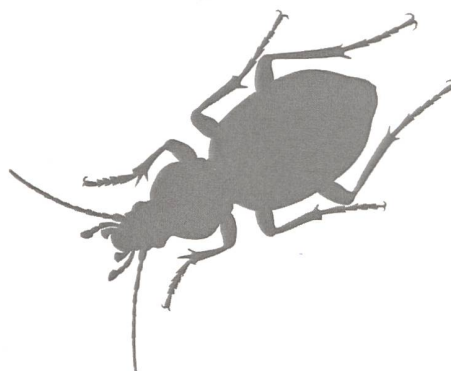
Von Fischen, Amphibien und Reptilien sind heute im Museum nur noch bemalte Kunststoffabgüsse ausgestellt.

Die in Alkohol oder Formalin konservierten Tiere wurden schon vor Jahren aus den Vitrinen entfernt.



Insektenpräparation

Schmetterlinge und Käfer werden meist genadelt. Damit die Flügel und Beine beim Trocknen in der gewünschten Stellung bleiben, werden sie vorübergehend fixiert.





Der lange Weg ...

Ein Seestern.

Im warmen, seichten Jurameer nach Muscheln und Schnecken jagend.

Bei Sturm von aufgewühltem Schlamm zugedeckt und dann versteinert. Bei der Auffaltung des Juras auf den Weissenstein gehoben.

150 Mio. Jahre später von Menschen ausgegraben.

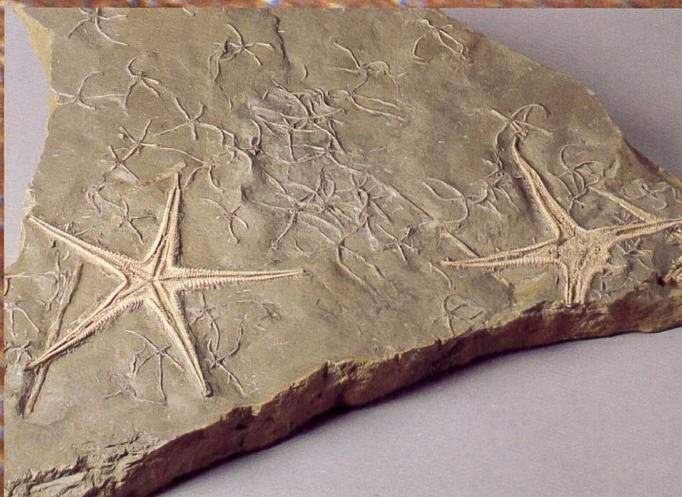


.. ins Naturmuseum

Ein Seestern.

Noch von Stein umgeben. Dann mechanisch und chemisch herauspräpariert.

Ins Museum gebracht. Der Star im Rampenlicht!



Wissen vermitteln

Wissen vermitteln. Zum Staunen anregen. Hinterfragen.

Das Museum nimmt seinen Bildungsauftrag auf ganz unterschiedliche Weise wahr.

Sonderausstellungen, Exkursionen, Vorträge, Broschüren und Kurse für Lehrkräfte ergänzen das permanente Ausstellungsangebot.

Naturkundliche Exkursion in die Kiesgrube Boningen



Auf der Suche nach versteinerten Tintenfischen in der Tongrube Hauenstein, eine Ferienpassaktion für Schulkinder.

Vortrag im Naturmuseum Olten zu aktueller Ausstellung

«Einst haben die Kerls auf den Bäumen gehockt . . .»

Peter Schmid vom Anthropologischen Institut der Universität Zürich betonte, dass es nicht seine Absicht sei, mit seinem Dia-Vortrag im Naturmuseum Olten zum Thema «Einst haben die Kerls auf den Bäumen gehockt . . .» die ganze menschliche Stammesgeschichte zu re-sümieren. Vielmehr versuchte er, Einblick in das Vorgehen der An-thropologen zu verschaffen. Die Geschichte der Menschheit werde es niemals in abgeschlossener Fassung geben, sie werde immer für neue Theorien offen sein müssen.

cpo. – Die Frage, ob der Mensch denn wirklich vom Affen abstamme, drängt sich bei dieser Thematik unweigerlich auf. Aus der verhältnismässig geringen Zahl von Entdeckungen und Funden, die geduldiges Forschen erbracht hat, versu-chen verschiedenen wissenschaftliche Fachrichtungen ein genaueres Bild von unserer Vergangenheit aufzubauen. Pe-ter Schmid seinerseits ist davon über-zeugt, «dass der Mensch bestimmt in seiner Ahnenreihe einen baumlebenden Vorfahren hat.» Wobei dieser Vorfahre nicht mit einem Primaten, wie wir ihn heute kennen, zu vergleichen sei.

was wohl darauf hindeutet, dass das Klettern immer noch eine wichtige Rolle spielte. Der Bau ihrer Hüfte sowie der Kniegelenke lassen erkennen, dass sie aufrecht auf zwei Beinen ging.

«Lucys» Gehirn war relativ klein, ge-messen an ihrer Körpergrösse. Sein Vo-lumen war etwa 400 ccm, was ungefähr einem Schimpansenhirn entspricht und weniger als einen Drittel des mensch-lichen Gehirnvolumens ausmacht. Peter Schmid stellte aber noch eine andere Rechnung auf. Bei einem Durchschnitts-gewicht von 40 bis 45 kg bei einem Schimpansen macht das Hirnvolumen im Mittel ungefähr 1 Prozent des Körperge-wichtes aus. Es zeigt sich also, dass beim Australopithecus vom grazilen Typ



Unterrichtshilfen für Lehrkräfte

dem Mensch eine entscheidende Anpassung greifenden Folgen stattgefunden haben musste.

Gehirn wurde grösser

Der Star aller versteinerten «sterbli-chen Überreste» der Australopithecinen das vollständigste

wie der menschliche Brustkorb hingegen n-nenförmig.

Also vielleicht doch ein West-einem menschenartigen Kopf auf affenartigen Körper? – Nach dies-weiteren Überlegungen erscheint

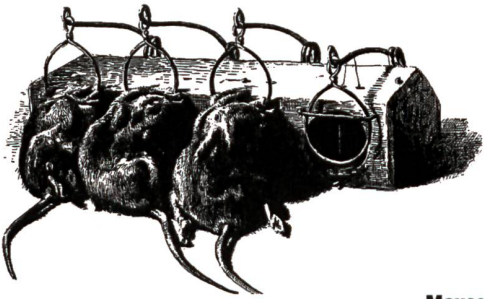
Sonderausstellungen

Gespensschrecken
Fledermäuse
Seidenraupen
Ammonshörner und Donnerkeile
Die Mausefalle
usw.

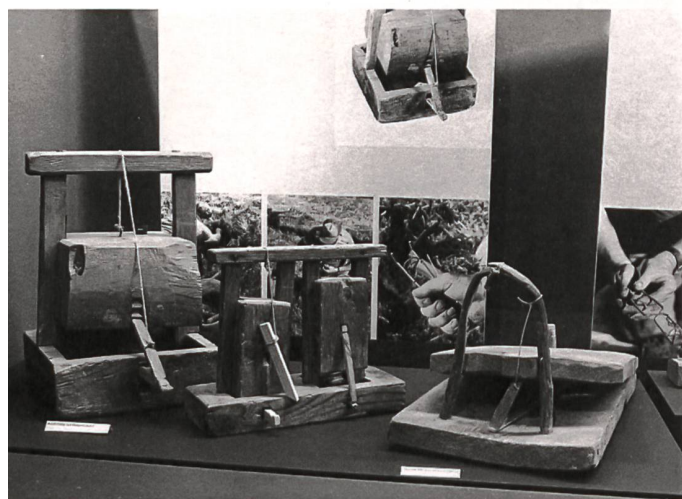
Sonderausstellungen sind für den Museumsbetrieb von entscheidender Bedeutung.

Drei bis vier Sonderausstellungen pro Jahr bringen neue Themen und auch viele Leute ins Museum.

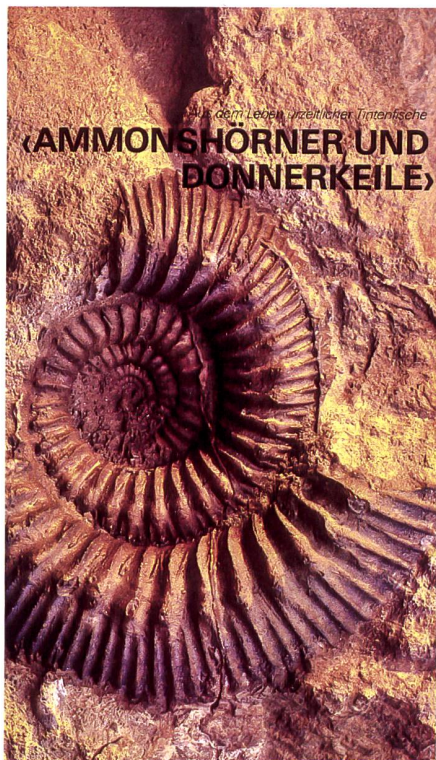
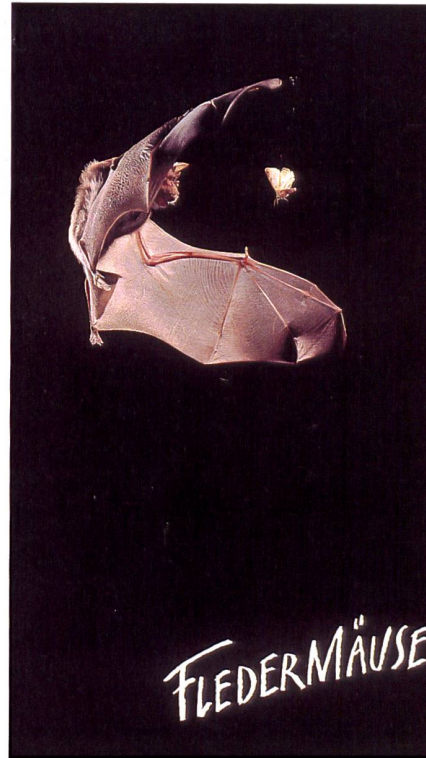
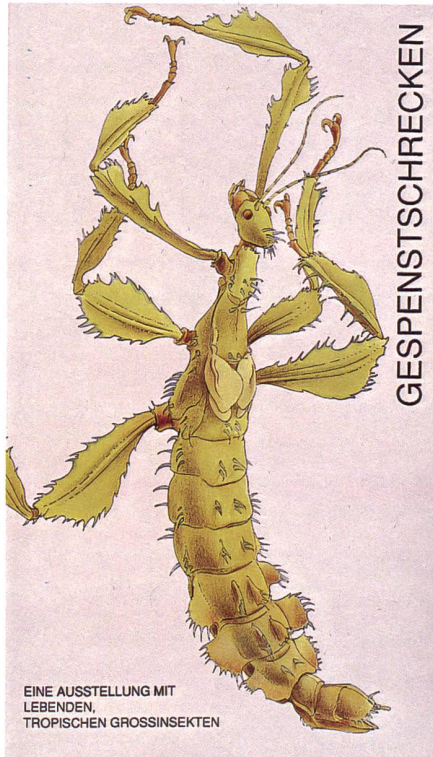
Für LehrerInnen und KindergärtnerInnen eine geschätzte Möglichkeit, Wissen direkt am Objekt zu vermitteln.



Mausefallenausstellung



Fledermausausstellung



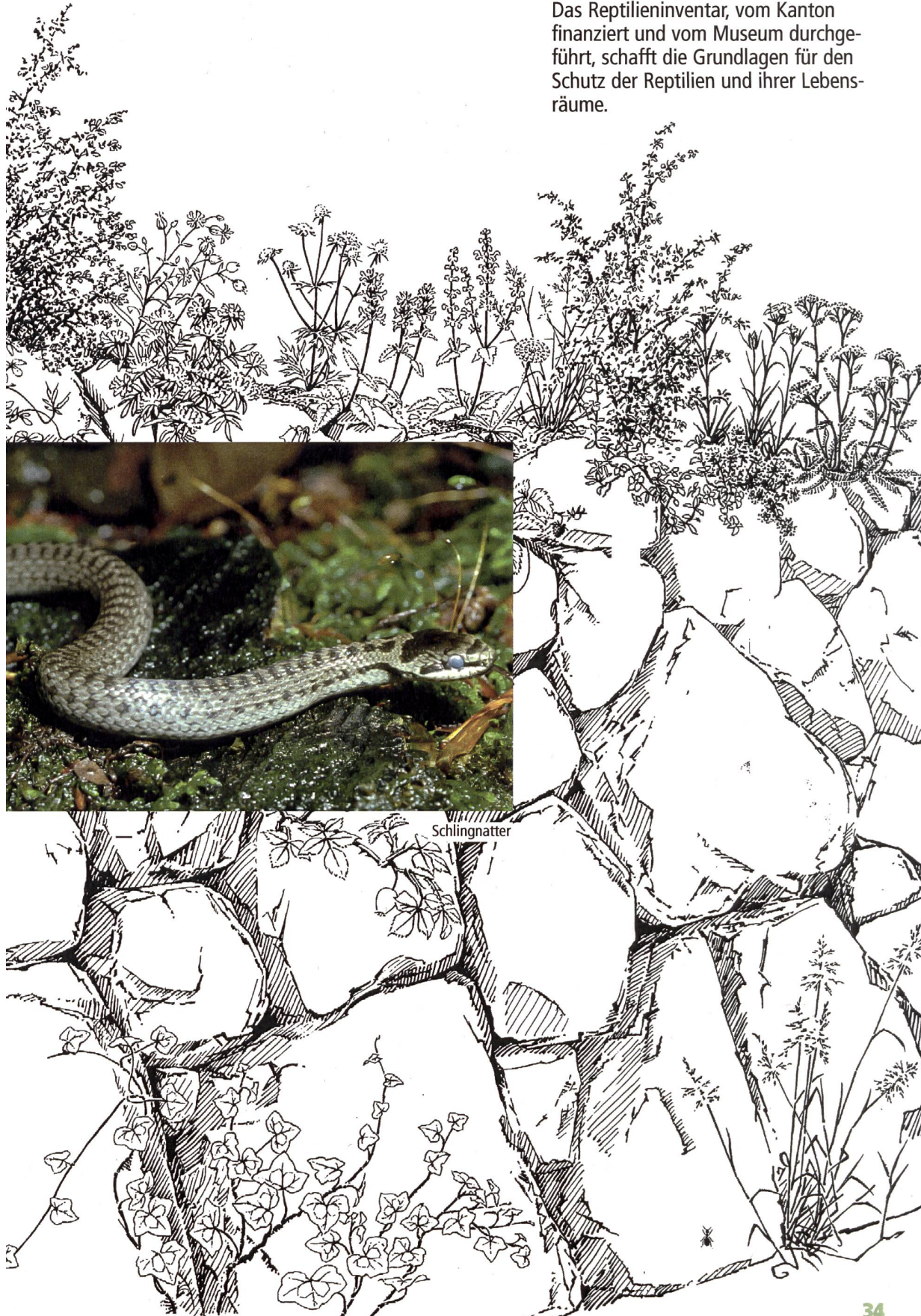
Begleithefte zu Sonderausstellungen

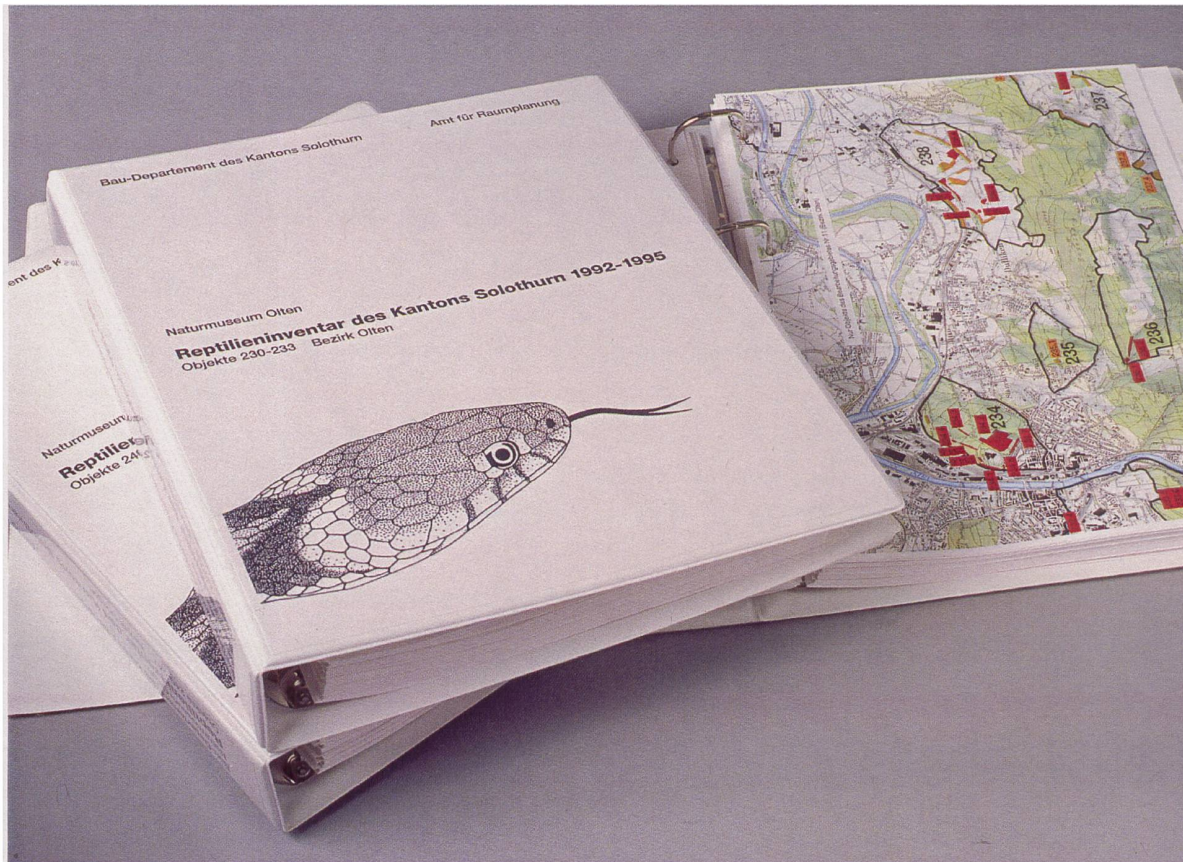
Eine Lanze für die Natur

Die Augen öffnen für die Schönheit der Natur. Zusammenhänge verstehen helfen. Auf Umweltprobleme hinweisen. Zentrale Anliegen des Naturmuseums.

Das Museum will aber auch ganz konkret zum Schutz der Umwelt beitragen.

Das Reptilieninventar, vom Kanton finanziert und vom Museum durchgeführt, schafft die Grundlagen für den Schutz der Reptilien und ihrer Lebensräume.





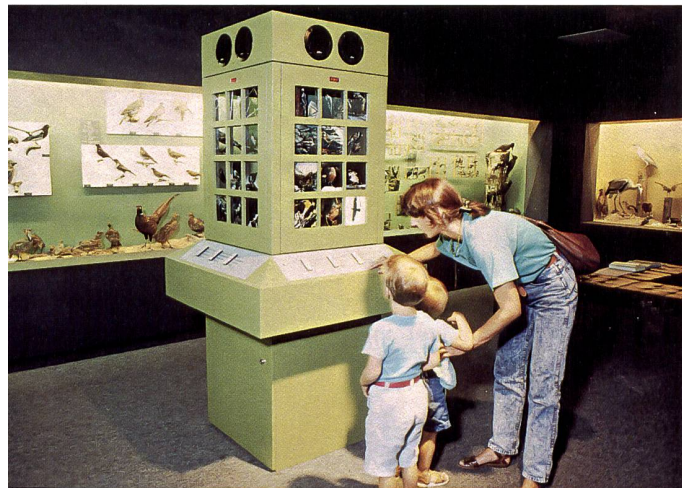
An der Schwelle zum 21. Jahrhundert

Fernsehen, Videos, Computer, Internet, Bücherflut, unbegrenzte Reise-möglichkeiten. Der technische und gesellschaftliche Wandel fordert auch das Naturmuseum heraus.

Das Museum blickt aber trotz Finanzknappheit der Stadt optimistisch in die Zukunft. Die künstlichen Welten der Computergesellschaft werden seinen Fortbestand jedenfalls nicht gefährden.

Die reale Präsenz des Objekts ist **die** Stärke des Museums. Dem hat auch die beste virtuelle Technik nichts entgegenzuhalten.

Multimedia. Was 1987 mit dem Vogelstimmenautomat begann, ...



...findet heute im Fledermauscomputer seine Fortsetzung.



Steine in neuem Licht. Fluoreszierende Mineralien, durch ultraviolette Strahlung zum Leuchten gebracht, sind eine der neusten Attraktionen im Naturmuseum Olten.

Impressum:

Realisation
Marcel Peltier, Naturmuseum Olten

Autor
Peter F. Flückiger, Olten

Gestaltung
Beatrice Nünlist, Ateliergemeinschaft Olten; Marcel Peltier, Olten

Paläontologische Beratung
Christian A. Meyer, Wisen

Präparationen, Technik
Roman Haefely, Zoologisches Präparatorium, Balsthal; Margrit Peltier, Wisen; Marcel Peyer, Historisches Museum Olten

Illustrationen
Archiv Naturmuseum Olten (Titelbild, S. 5 oben, 8 unten, 10 oben u. unten links, 11, 12, 13 oben, 18 unten, 19 Mitte, 21 zweite von unten u. unten, 36 oben); Dummermuth, S., Oberdorf (S. 16 oben links); Engesser, B.: Revision der europäischen Heterosoricinae (Insectivora, Mammalia), *Eclogae geol. Helv.* 68(3), 1975, 649-671 (S. 23 oben links); Engesser, B., Fejfar, O. & Major, P.: Das Mammut und seine ausgestorbenen Verwandten, Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum Basel 20, Basel 1996 (S. 21 oben u. zweite von oben); Flückiger, P.F., Olten (S. 5 unten, 19 oben u. unten, 22 links oben, 29 Mitte, 32 unten, 34 Vordergrund, 36 unten, 38-39); Geowissenschaftliches Atelier Gebr. Imhof, Trimbach (S. 28 links unten, 29 oben); Gerner, B.: Mumien, Zeugen des Pharaonenreiches, Artemis & Winkler, Zürich 1991 (S. 24 Mitte); Halstead, L.B.: Spuren im Stein, Das Kosmosbuch der Paläontologie, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1983 (S. 7 oben); Heer, O.: Die Urwelt der Schweiz, 2. Aufl., Verlag Friedrich Schulthess, Zürich 1883 (S. 22 rechts oben); Hellwig, R. & Drummond, D.: The Mouse-trap Guide, Hellwig's Eigenverlag, Lank-Latum 1994 (S. 32 oben); Horner, P., Museum der Kulturen, Basel (S. 24 unten); Kreienbühl, J.: Die wunderbare Welt der Zoologischen Galerie in Paris, Édition Galerie Specht, Carzaniga + Ucker, Basel 1988 (S. 8 Mitte, 24 oben); Meyer, C.A., Wisen (S. 6 oben, 28-29 Hintergrund); Nünlist, B., Archiv Ateliergemeinschaft Olten (S. 32 Mitte); Oltner Tagblatt, 20.9.1993 (S. 31 Hintergrund); Peltier, M., Naturmuseum Olten (S. 2-3, 30); Protokoll der Commission des Naturhistorischen Museums Olten, 1872-1897, S. 169, Archiv Naturmuseum Olten (S. 5 Hintergrund); Roggo, M., Fribourg (S. 17 oben); Schelbert, A., Olten: Archiv Ateliergemeinschaft Olten (S. 34 Hintergrund); Schelbert, A., Olten (S. 18 oben); Schmidt, A.: Die Natur und ihr Museum, Naturhistorisches Museum Basel, Basel 1992 (S. 8 oben); Spinnler, D., Wisen (S. 6 unten, 7 Mitte und unten, 9, 10 unten rechts, 13 Mitte u. unten, 14-15, 16 unten, 17 unten, 20, 22 links unten, 23 oben rechts u. Mitte u. unten, 25-27, 29 unten, 31 Vordergrund, 33, 35, 37); Stadtarchiv Olten, Postkarte, Nr. 17/64 (S. 3 oben); Stutz, Hans-Peter B., Zürich (S. 16 oben rechts); Steel, R. & Harvey, A.P.: Lexikon der Vorzeit, Herder, Freiburg i.B. 1981 (S. 22 unten).

Leihgaben
Roman Haefely, Zoologisches Präparatorium, Balsthal; Historisches Museum Olten;
Geowissenschaftliches Atelier Gebr. Imhof, Trimbach; Museum der Kulturen, Basel; Franziska Schär, Olten; Siber & Siber AG, Aathal; WSL, Birmensdorf

Druck
Informatik Telecom, Bern

Auflage 300 Expl.

© Naturmuseum Olten 1997

Wir danken den folgenden Firmen für ihre Unterstützung:
Informatik Telecom, Bern; Fotoatelier Dieter Spinnler, Wisen; Ateliergemeinschaft Olten



